

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 6 (1912)
Heft: 7

Artikel: Etwas über Aegypten und seine Bewohner
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

für ihre Amtsführung verantwortlich. Bei Pflichtverletzungen können sie von ihrer Oberbehörde gehüßt oder abgesetzt werden. Wenn sie jemanden geschädigt haben, so müssen sie Schadenersatz leisten, und wenn sie sich strafbarer Handlungen schuldig gemacht haben, so werden sie dem Strafrichter überwiesen.

30. Die Amtssprachen. Im Bunde gelten als Sprachen, in denen man mit den Behörden verkehren kann, die drei Nationalsprachen: die deutsche, französische und italienische. In den Kantonen kommt es darauf an, welche Sprache die vorherrschende ist; es gibt solche, welche zwei Amtssprachen haben.

31. Amtssitz. Die Behörden haben ihren Amtssitz da, wo sich ihre Amtlokalitäten befinden und wo sie ihre Amtshandlungen ausüben. Sitz der Bundesbehörden, mit Ausnahme des Bundesgerichtes, ist Bern. Amtssitz des Bundesgerichtes ist Lausanne. Die Kantonsbehörden haben ihren Amtssitz in den Kantonshauptorten, die Bezirksbehörden in den Bezirkshauptorten.

32. Die Amtsblätter. Die Verfügungen und Erlasse der obern Behörden werden den untern Behörden und dem Volke zur Kenntnis gebracht durch die Amtsblätter und die amtlichen Gesetzesammlungen. Der Bund hat mehrere Amtsblätter: das Bundesblatt, das Handelsamtsblatt, das Militärverordnungsblatt u. a.

(Fortsetzung folgt.)

Etwas über Aegypten und seine Bewohner.

Als ich vor einiger Zeit das Museum der Stadt Bremen besuchte, fiel mir gleich am Eingang desselben ein altes, langes Bündel, welches am Boden stand, auf. Bei genauerem Hinsehen machte ich die Entdeckung, daß sich darin eine etwas schwarzaussehende, aber sonst noch wohl erhaltene Leiche befand. Ich war nicht wenig erstaunt, als ich erfuhr, daß diese Leiche schon mehrere Jahrtausende alt und erst vor nicht allzulanger Zeit aus Aegypten nach Bremen gebracht worden sei. Beim Betrachten der Leiche, Mumie genannt, kam mir nun der Gedanke, unsern Lesern etwas von dem Lande, wo diese Mumien gefunden werden, sowie von dem Volke, von welchem sie herrihren, zu erzählen. Nicht nur in der Geographiestunde, auch schon vorher in der biblischen Geschichtsstunde bei der Behandlung der Geschichte des Volkes Israel und der Jugendgeschichte Jesu haben wir die Bekannt-

schaft Aegyptens gemacht. Wir alle wissen, daß man unter Aegypten das Land zu beiden Seiten des untern Nil zu verstehen hat. In diesem Lande finden wir den Erzvater Abraham zur Zeit, als Teuerung und Mißernte im Lande Kannan herrschten. Hierin schickte auch Jakob seine Söhne zur Zeit der Not, um Getreide zu kaufen. Noch heute gilt Aegypten für ein fruchtbares Land, aber im Altertum (vor 4000 bis 5000 Jahren) war es noch weit fruchtbarer und bebauter als heute. Damals galt es für die Kornkammer der Nachbarländer. Wenn in den benachbarten Ländern Mangel, Not und Teuerung herrschten, so hatte man in Aegypten nie darunter zu leiden; hier herrschte stets Ueberfluß. Die große Fruchtbarkeit verdankt das Land heute wie vor vielen tausend Jahren den regelmäßig eintretenden Ueberschwemmungen des Nil. Alle Jahre zur Regenzeit, vom Monat Juli bis Ende September, tritt der Fluß aus seinen Ufern und verwandelt das Land in einen großen See. Aus dem Wasser ragen dann nur die Dörfer und Städte, die künstlich geschaffenen Dämme, welche als Fußwege dienen, die Wohnhügel mit ihren Bauernhöfen und die Kronen der Bäume hervor. Durch Kanäle sucht man das Wasser über das ganze Land zu verteilen und mittelst Schöpf-rädern auch die etwas höher gelegenen Stellen zu bewässern. Während bei uns eine solche Ueberschwemmung für ein großes Unglück gilt, begrüßt der Aegypter diese mit großem Jubel. Tausende von Rähnen, mit fröhlichen Menschen gefüllt, beleben die Wasserfläche. Frohe Lieder ertönen und aus jedem Fahrzeuge erschallt Musik. Im Oktober verläuft sich das Wasser wieder, läßt aber einen fetten, schwarzen Schlamm zurück. Das so gedüngte Land wird nun in aller Eile bestellt und bringt dann, wie es in der heiligen Schrift heißt, hundertfältige Frucht. Regen fällt in Aegypten sehr selten. Man kann ihn auch entbehren, denn bis zur Zeit der Ernte, welche gegen Ostern ist, besitzt der Boden Feuchtigkeit genug. Im Altertum verstanden es die Bewohner des Landes, große Mengen Wasser zur Zeit der Ueberschwemmung in künstlich angelegten Teichen und Seen zu sammeln und in der trockenen Jahreszeit durch Kanäle überall hinzuleiten und das Land auf diese Weise künstlich zu bewässern. Noch heute trifft der Reisende in Aegypten auf Ueberreste von solchen Sammelbecken.

Dieses Land nun wurde im Altertum von einem Volke bewohnt, welches sich gegen andere

Völker (wie vor kurzem noch die Chinesen) streng abschloß. Unter sich schied dieses Volk in sieben Klassen oder Kasten. Die vornehmste Klasse war diejenige der Priester, die verachtetste diejenige der Hirten. Aus der Kriegerkaste gingen die Könige oder Pharaonen hervor. Noch heute bezeichnet man Ägypten als das Land der Pharaonen. Ihrer Religion nach waren die Ägypter Heiden. Sie beteten Sonne, Mond und Sterne und allerlei schädliche und nützliche Tiere an. Die schädlichen Tiere aus Furcht, die nützlichen aus Dankbarkeit. Für besonders heilig galt ihnen der Nil, denn er war es, welcher dem Lande die Fruchtbarkeit verlieh. Die alten Ägypter glaubten an ein Leben nach dem Tode. Nach ihrem Glauben mußte die Seele nach dem Tode eine Wanderung durch eine Menge Leiber von Schafen, Rindern, Hunden und anderen Tieren durchmachen und kehrte dann nach Jahrhunderten oder Jahrtausenden in den ursprünglichen Leib zurück. Damit nun die Seele den Leib wieder finden konnte, derselbe also nicht verwest war, balsamierten sie ihn ein. Sobald der Tod eingetreten war, wurden die Eingeweide (Gedärme, Leber, Magen usw.) aus dem Körper herausgenommen und derselbe mit wohlriechendem Harz eingerieben und ausgefüllt und in Tücher gewickelt. Diese Leichen, Mumien genannt, wurden nicht begraben, sondern in Fels behauene Grabeskammern (Katakomben) gebracht. Diese Katakomben sind noch heute vorhanden. Eine Kammer liegt an der andern; alle sind durch Gänge miteinander verbunden. Die glattpolierten Wände sind mit allerlei Bildern und Schriftzeichen bedeckt. — Besondere Sorgfalt verwandten die Könige auf den Bau ihrer späteren Grabeskammern. Gleich mit ihrem Regierungsantritt begannen sie mit dem Bau derselben. Um die enge Steinkammer wurde jedes Jahr ein neuer Steinmantel gelegt. So entstanden jene gewaltige Bauten, welche wir noch heute als Pyramiden bewundern. Diese vierseitigen Steinriesen erreichen eine Höhe bis zu 150 m. Die Steine liegen ohne Mörtel aufeinander und werden nur durch ihre Schwere zusammengehalten. Zur innern Grabeskammer führt ein schmaler Gang, durch welchen der balsamierte Körper hineingeschafft wurde. Die Innenwände dieser Grabeskammern waren ebenfalls glattpoliert und mit einer Menge Bilder und Schriftzeichen versehen. Diese Zeichen bildeten die Schrift der alten Ägypter und werden Hieroglyphen genannt. Nach großer Mühe und

Arbeit ist es den Gelehrten gelungen, die Hieroglyphen zu entziffern (zu lesen). Durch sie sind wir genau über die Sitten und Gebräuche und die Geschichte des Volkes der alten Ägypter unterrichtet worden.

Überall im Lande stößt der Wanderer noch auf Ueberreste von großen Bauten, Denkmälern und Säulen, welche noch von den alten Ägyptern herrühren. Sie alle berichten uns von dem Fleiß und der großen Geschicklichkeit dieses Volkes. Die heutigen Bewohner des Landes, Fellachen (d. h. Pflüger, Ackerbauer) genannt, sind die Nachkommen jenes Volkes. Es sind zwar auch fleißige Leute, haben aber von ihren Vorfahren nicht deren geistige Anlagen geerbt.

Ägypten ist heute das Ziel vieler Vergnügungszureisenden. Auch so mancher Brustfranke sucht die gesunde Luft Ägyptens auf, um hier Genesung von seinem Leiden zu finden.

Zur Unterhaltung

Meine Auslandsreise im Sommer 1911.

Von Eugen Sutermeister. (Fortf.)

Meine Weiterfahrt von Lübeck nach Kiel zauberte mir neue, ungewohnte Bilder vor die Augen: Meerstrandboden und Sümpfe, schwarzweiße Rinder, wobei das Schwarz bei weitem überwiegt, so daß es unter ihnen wahre „Neger“ gibt. Mit weißen Seerosen besäete Teiche und insektreiche Seen wechselten ab mit Waldungen und Wiesen und Hügeln, welche letztere dort stolz „Berge“ genannt werden, obwohl der höchste nur 159 m mißt. Es war die „holsteinische Schweiz“, die ich da durchfuhr. Eine mächtige Brücke spannt sich dort über den Kaiser Wilhelm-Kanal¹. Eigenartig wirken auf das Auge die aschgrauen Dächer auf den niedrigen roten Backsteinhäusern der Dörfer. Im menschenleeren Bahnhof, im einsamen Süderbrarup, wo ich umsteigen und eine Stunde warten mußte, trank ich Kaffee, wobei mich fast Heimweh beschleichen wollte, und ich blätterte in einer Lesemappe, die ich

¹ Der Kaiser Wilhelm-Kanal verbindet Ost- und Nordsee mit einander. 8000 Arbeiter hatten 8 Jahre lang daran gearbeitet. Die Baukosten betrugen etwa 156 Millionen Mark. Er ist 99 km lang, 44 bis 60 m breit und 9 m tief, wird aber jetzt nach allen Seiten vergrößert, sodaß der fertige Kanal insgesamt 380 Millionen Mark kosten wird.